

„Ich habe einige Bruchstücke von griechischen Handschriften und ein Stück einer lateinischen nach Rom mitgebracht. Meine neuerlichen Versuche berechtigen mich zu der Hoffnung, daß eine Abänderung in dem Verfahren, die Trennung der Blätter, selbst wenn sie nicht zusammenhängen, sehr erleichtern, und daß eine andere Abänderung auch bei denjenigen Stücken anwendbar seyn werde, die erdige Stoffe enthalten, wo aber die Buchstaben nicht zerstört sind.“

„Alles, was ich beobachtet habe, bestärkte mich in der Meinung, daß chemische Hülfsmittel in sehr vielen Fällen bei dieser Arbeit anwendbar sind. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß auch nach der Trennung der Blätter große Sorgfalt, große Genauigkeit in den Handgriffen und viel Zeitaufwand nöthig ist, um die Blätter zu erhalten, sie auf einer passenden Grundlage zu befestigen, sie zu lesen und abzuschreiben. Denn selbst, wenn sie in dem vollkommensten Zustande sind, erhält man nichts als Schichten eines verkohlten Stoffes, auf welchen der Kohlenstoff in den Buchstaben sich bloß durch eine Verschiedenheit im Glanze und in den Schattten der Farben unterscheiden läßt.“

„Man hat bisher noch keine geordneten Versuche gemacht, alle Handschriften, auf welchen Buchstaben erkennbar sind, genau zu untersuchen, um zu bestimmen, was der Mühe des Aufrollens und Aufbewahrens werth sey. Unstreitig aber würde es vortheilhaft und nützlich seyn, einen solchen Plan zu befolgen. Den Namen des Verfassers hat man gewöhnlich erst auf dem letzten abgerollten Blatte gefunden. Nach den ersten zwei oder drei Seiten aber würde ein Gelehrter leicht über den Gegenstand des Werkes urtheilen können, und nach Aufrollung der ersten Lage würde sich's bestimmen lassen, ob der Inhalt Prosa oder Verse sey, oder in das Gebiet der Geschichte, der Naturkunde oder der Sittenlehre gehöre. Wenn man daher einen Kenner der griechischen Literatur an die Spitze des Unternehmens stellte, einem andern Gelehrten die Leitung der chemischen Arbeiten übertrüge und 15 bis 20 Arbeiter zum Aufrollen und Abschreiben onstellte, so ließe sich mit Grunde voraussetzen, daß vor Ablauf eines Jahres mit einem Kostenaufwande von höchstens 2500 bis 3000 Pf Sterl. Alles, was des Aufbewahrens werth ist, bekannt und völlig ausgemittelt seyn würde, welche Erwartungen man fassen könne.“

„Es ist nicht zu bezweifeln, daß die 407 Pa-

pyrus-Rollen, welche man bis jetzt mehr oder minder aufgerollt hat, als die am besten zu Versuchen geeigneten ausgesucht worden sind, und wahrscheinlich auch die Vollkommensten waren, und daß man daher vernünftiger Weise nicht erwarten kann, unter den 100 bis 120 Handschriften, mit welchen noch Versuche gemacht werden können, selbst bei einer besseren Verfahungsart, nach Verhältniß mehr lesbare zu finden. Von den 88 Handschriften, worin noch Buchstaben sichtbar sind, mit Ausnahme weniger Bruchstücke, die lateinische Verzeilen enthalten, bestehen die meisten aus Werken griechischer Philosophen oder Sophisten. Neun sind von Epikur, 32 tragen den Namen Philodemus, drei den Namen Demetrius, und eines die Namen Colotes, Polystratus, Carneades und Chrysippus. Die Gegenstände dieser Werke, so wie derjenigen, von welchen man die Verfasser nicht kennt, sind Naturlehre, practische Philosophie, Heilkunde, Kritik und allgemeine Bemerkungen über Künste, Leben und Sitten.“

„Es ist möglich, daß einige der berühmten, lange verlorenen Werke des Alterthums in dieser Sammlung begraben sind; höchst wahrscheinlich aber bestehet sie bloß aus den Werken der griechischen Sophisten und römischen Dichter, welche jene bewunderten. Wenn man sich aber erinnert, daß Lukrez ein Epikuräer war, so könnte man etwas für lateinische Werke hoffen; aber der verdorbene und verstümmelte Zustand der lateinischen Handschriften, die weit mehr als die griechischen gelitten haben, macht diese Hoffnung leider sehr schwach; denn die Chemie hat keine Mittel, vertilgte Buchstaben zu ersetzen oder was mechanisch zerstört ist, wieder herzustellen.“

Davy schließt mit der Bemerkung, eine nähere Kenntniß des Inhalts der lesbaren Ueberreste der Sammlung werde auf alle Fälle sehr wichtige und schätzbare Nachrichten über den gesellschaftlichen Zustand, die Literatur, die Wissenschaften und Künste unter den Alten und besonders in den griechischen Ansiedlungen in Groß-Griechenland und Sicilien liefern, und das Unternehmen sey, um so mehr da es nur einen so unbedeutenden Kostenaufwand erfordere, der Aufmerksamkeit einer erleuchteten Regierung nicht unwürdig. Es sey bereits, setzt er hinzu, durch die Unterstützung des Regenten von England viel gethan worden und bei den bestehenden glücklichen Verhältnissen zwischen England und Neapel könne das Unternehmen mit der Hoffnung des vollkommensten Erfolges wieder begonnen werden. Diese Handschriften, schließt er, haben nicht, wie Kunst-